

SWR2 Musikstunde

Wanderlust

I. Petrarca und der Mont Ventoux

Von Antonie von Schönfeld

Sendung: 16. Oktober 2023 (Erstsendung: 27. Juli 2020 9.05 Uhr)
Redaktion: Dr. Ulla Zierau
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld

27. Juli 2020 – 31. Juli 2020

Wanderlust

I. Petrarca und der Mont Ventoux

Lange genug haben wir in diesem Jahr schon drinnen gesessen, wahlweise im Büro oder im Homeoffice. Aber damit ist jetzt Schluss! Türe auf, Wanderschuhe an – und los! Ich bin AvS und nehme Sie in dieser Woche mit auf diverse Fußwege quer durch Europa!

Sommerzeit ist Reisezeit? Ja, schon! In diesem Jahr halt mal anders: Wir gehen zu Fuß! Auch da stehen uns schließlich alle Himmelsrichtungen offen! Und bis wir an eine der außer-europäischen Grenzen stoßen werden wir viel erleben, vieles sehen und hören und schmecken. Und unsere europäischen Nachbarn lernen wir auch ein bisschen besser kennen: die Landschaften, die Sprache, das Essen, die Mentalität und auch die Musik!

Was für Aussichten!

Musik 1

Trad./arr. malcolm Goldring 1'36 <1>

„Early one Morning“

Himmelstöchter

Eigenproduktion, LC

„Early one Morning“ – ein englisches Lied, gesungen von den „Himmelstöchtern“. Wer zu einer Wanderung aufbricht, der sollte früh aus den Federn. So heißt die alte Regel. Inzwischen aber gibt es längst Wanderführer explizit „für Ausgeschlafene“: die kurze Tour, leichte Erholung auf Schusters Rappen für's Wochenende, ‚Wandern light‘ zwischen anstrengenden Arbeitswochen.

Zurzeit überschwemmen Wander-Philosophien die Tische in den Buchhandlungen. Überschriften heißen: „Mit Bäumen kann man offen reden“ und der Wald als Ort der Erholung ist in aller Achtsamkeit Mund.

Die Form, in der Wandern angepriesen und angeboten wird, mag sich ändern und dem jeweiligen Zeitgeist angepasst sein. Wichtiger ist aber, dass das Gehen draußen

in der Natur uns einfach gut tut und deshalb immer noch – und immer wieder - „in“ ist.

Im Vordergrund steht in dieser Woche nicht das Strecke-Machen, sondern das „Wandern um des Wanderns willen“. Wir wollen streifen, schauen, genießen, Pause machen und dann der Nase nach wieder weiterziehen. So, wie es Generationen um Generationen vor uns getan haben. - Wer in der Geschichte des Wanderns blättert, dem wird bewusst, dass er in uralte Fußstapfen tritt.

Früher wurde einem dann der Reisesegen mit auf den Weg gegeben. Man mag gläubig sein oder nicht: Der Wunsch, man möge gut zu Fuß sein und gut ankommen, hat etwas Schönes! - Wir lassen uns jetzt von den Himmelstöchtern auf den Weg schicken – mit einer modernen Variante des neuseeländischen Komponisten David Hamilton von: „Blessing for a Journey“:

Musik2

David Hamilton

2'03 <7>

„Blessing for a Journey“

Himmelstöchter

Eigenproduktion, LC

„Blessing for a Journey“ – die Kölner „Himmelstöchter“ mit einem Reisesegen von David Hamilton.

Für mich beginnt das Unterwegssein schon zuhause am Küchentisch: Ich lese gerne Landkarten! Das Auseinanderfalten der Landkarte ist so herrlich umständlich, das ist immer schon der Auftakt meiner Reise. Dann schaue ich mir Wegverläufe an, fahre mit den Fingern Linien nach und versuche, mir vorzustellen, wie sich die eingezeichneten Höhenlinien mit meiner Kondition vertragen.

Wenn es aber mit der eigenen Aktivität gerade nicht passt, dann können wir immer noch mit anderen reisen: „Reiseliteratur“ ist längst eine eigene Sparte. Schriftsteller, Musiker und Künstler erzählen gerne von ihren eigenen Reisen, teilen Erfahrungen mit und beschreiben Eindrücke und Stimmungen. Und wir können in Tagebuchaufzeichnungen, Briefen an den Verleger, die Familie, an die Geliebte oder

vielleicht gleich einem ganzen Essay mit dabei sein. Material zu Fußwegen quer durch Europa und weit zurück in vergangene Jahrhunderte gibt es in Hülle und Fülle: So werden wir in dieser SWR2-Musikstundenwoche mit Rilke durch den Schwarzwald streifen und mit Mendelssohn durch Schottland. Den Schotten Robert Louis Stevenson begleiten wir mit seiner Eselin Modestine durch die französischen Cevennen. Mit dem englischen Autor Laurie Lee brechen wir in den Cotwolds auf, die Gegend hat auch Edward Elgar so geliebt. Mit Heine und wachem Blick schlendern wir durch den Harz und treffen da auch Louis Spohr mit seinen Geigenschülern. - Und wenn uns die Füße weh tun, dann halten wir es mit Mark Twain: Der lässt sich anno 1880 in Heidelberg extra eine Ausstattung zum Wandern schneiden, mit Hose, Wams und Hut – und nimmt dann den Zug, einen Bauernkarren oder ein Floß auf dem Neckar, wenn es sich gerade anbietet. Eine „Fußwanderung“ nennt er es trotzdem...

Musik 3

Louis-Claude Daquin 3'05

„L'Hirondelle – Gayement“

aus: „Deuxième Suite de Pièces de Clavecin (1735)“

Agnès Clément, Harfe

SWR M0560640 001 GEN19624, LC 12029

L'Hirondelle – die Schwalbe von Louis-Claude Daquin, hier auf der Harfe gespielt von Agnès Clément. – Vögel begleiten uns auf unseren Wanderungen übrigens immer. Das Gehen ist unsere älteste Art der Fortbewegung. Lange bevor der Mensch Esel oder Pferd besteigt oder vor einen Wagen spannt, geht er zu Fuß. Und das tut er in friedlichen Zeiten, wenn er jagt, Waren transportiert oder seiner Herde folgt. Bauern, Hirten, Händler und Schmuggler - sie alle benutzen Verbindungs-Pfade über Berg und Tal, durch Wald und Wiese und über den Fluss. Später werden befestigte Wege und Straßen daraus und manchmal erinnert noch heute der Name an den Ursprung einer Wegverbindung - die Eisenstraße, der Eselspfad oder eben der Schmugglersteig.

Mit Vergnügen und Ertüchtigung hatte das nichts zu tun: Gehen war einfach notwendiges Mittel zum Zweck, häufig durch unwegsames Gelände und zu

unwirtlichen Jahreszeiten. Über die Vorstellung von „Wohlfühlweg“, „Traumpfad“ oder „Premiumwandersteig“ hätten unsere Vorfahren vermutlich nur den Kopf geschüttelt. Eine der ersten touristischen Wanderungen - also rein zum Vergnügen unternommen – liegt allerdings schon sehr lange zurück: fast 700 Jahre.

Wir wissen davon, weil hier ein Dichter wandert und später darüber berichtet, Francesco Petrarca: Der Italiener ist schon als Kind nach Avignon gekommen. Am 26. April des Jahres 1336 besteigt er zusammen mit seinem jüngeren Bruder freiwillig und „lediglich aus Verlangen“, wie er schreibt, den Mont Ventoux in Südfrankreich. 1336 – musikalisch befinden wir uns in der Epoche des Trecento, also der Vorrenaissance. Für unsere Ohren eine geradezu fremdartige Welt:

Musik 4

Anonymus

1'52

„Non so qual' l' mi voglia“ aus dem Codex Squarcialupi

Maria Jonas, Sopran

Palatino 87

cpo 777 623-2, LC 8492

„Non so qual' l' mi voglia“ – „Ich weiß nicht, was ich will“ -

eine kleine Ballata aus dem Codex Squarcialupi mit Maria Jonas, Sopran, und dem Ensemble Palatino 87.

– Die SWR2-Musikstunde ist heute zu Fuß unterwegs und gleich die erste Fußreise bringt uns zurück ins frühe 14. Jahrhundert: In den 1330er Jahren ersteigt Francesco Petrarca den Mont Ventoux. Dieser Berg liegt in den Drome-Alpen, gut vierzig Kilometer nordöstlich von Avignon in der Provence. Wer auf der N7 in Richtung Mittelmeer fährt, der sieht den Mont Ventoux mit seiner weißen Kappe schon von weitem majestätisch da liegen. Mit seinen gut 1900 Metern Höhe wirkt er wie ein mächtiger Vorposten der provenzalischen Alpen.

Als Petrarca sich zu der Wanderung auf diesen Berg entschließt, ist er ein junger Mann. Für uns heute gehört er zu den wichtigsten Vertretern der frühen italienischen Literatur des Trecento, wir nennen ihn in einem Atemzug mit Dante Alighieri und Boccaccio. - Aber damals ist er Anfang dreißig, ein Mann in den besten Jahren - und der will auf den Berg! Petrarca beschreibt sein Verlangen danach als geradezu „ungestüm“, ‚stund ihm jener Berg doch fast allzeit vor Augen‘. - Als er dem

Verlangen nachgibt, wird daraus ein Erlebnis, das viel mehr ist als eine bloße beindruckende Wandertour.

Aber erstmal geht er los – vielleicht mit einer ganz alten Melodie auf den Lippen.

Musik 5

Anonymus

1'23

„Zappay/Lo Campo“

Capella de la Torre

Ltg. Katharina Bäuml

SWR M0359500 019

CC72631, LC 0950

„Zappay – Lo Campo“, „Das Feld“. Die Capella de la Torre mit einem kleinen Stück eines unbekanntes Renaissance-Komponisten.

Auf einem Feld, noch im Flachland, beginnt auch Francesco Petrarca seine Wanderung auf den Mont Ventoux. Er hat sie gut vorbereitet: Da war zunächst die Frage, wen nimmt er mit auf eine solche Tour? Keiner seiner Freunde scheint ihm „allseitig passend dafür“, wie er schreibt. Er braucht einen Gefährten, auf den er sich verlassen kann, der gut zu Fuß ist und auch guten Mutes. Denn wer wandert schon gerne mit einem Begleiter, der bei der geringsten Kleinigkeit jammert und nörgelt... Die Wahl fällt schließlich auf seinen jüngeren Bruder – und der freut sich auf das Abenteuer!

Die beiden starten also in Malaucène, einem kleinen Städtchen am westlichen Fuß des Mont Ventoux. Petrarca berichtet:

„Heute endlich bestiegen wir mit etlichen Dienern den Berg (...).

Der Tag war lang, die Luft mild, die Gemüter waren entschlossen, die Körper stark und geübt im Marschieren; nur die Natur des Ortes schuf uns Hindernisse.“ Denn der Mont Ventoux ist „eine steile und kaum zugängliche Masse felsigen Terrains.“

Es ist gut, dass die beiden Petrarca entschlossen sind, denn von unten gesehen hat der felsige Berg etwas Einschüchterndes. Und dann treffen sie schon bald nach dem Aufbruch auf einen alten Hirten. Der will sie mit aller Macht von ihrem Vorhaben abbringen. Er selbst sei vor fünfzig Jahren da hinaufgestiegen, und zurückgebracht habe er nichts „als Reue und Mühsal, Leib und Gewand zerrissen von Gestein und

Dornen“. - Was wohl soviel heißt, dass er damals völlig erschöpft und verletzt zurückgekehrt ist.

Die Brüder aber feuert das nur an, „wie ja der Jugend Sinn stets ungläubig ist für Warnungen“, wie Petrarca schreibt.- Ein „Jetzt erst recht“, das wir auch heute noch kennen, knapp 700 Jahre nach Petrarca's Wanderung.

Immerhin aber lassen die Brüder beim Hirten alles zurück, was ihnen „an Gewändern und Gerät lästig war“. Vielleicht begleitet sie, als sie hügelan weiterziehen, eine Flötenmelodie:

Musik 6

Anonymus (nach Sermisny) 3'28

„Au boys de doule en lombre dung“

La Morra

MGB CD 6237, LC

„Au boys de doule“ für Flöte und Laute von einem anonymen Komponisten, hier gespielt von Corinna Marti und Michal Gondko vom Basler Ensemble La Morra. Die Brüder Petrarca auf dem Weg zum Gipfel des Mont Ventoux. Es wird dann eine lange und anstrengende Bergbesteigung auf den Mont Ventoux. In seinem späteren Bericht erzählt Petrarca, wie sie nach der Begegnung mit dem Hirten zunächst losstürmen - „wohlgemut und hitzig“ - und dann, nach einer ersten Rast, ihr Tempo doch drosseln: ...“insbesondere (ich)...fing an, den Gebirgspfad mit bescheidenerem Schritt zu beschreiten.“

Wie sie sich dann beide für verschiedene Routen entscheiden: Der Bruder wählt den direkteren Aufstieg, er aber geht es sanfter an. Dabei verirrt Petrarca sich prompt und ist einigermaßen erschöpft, als er wieder auf den Gefährten stößt. Der hatte nach einem kurzen, steileren Anstieg Zeit für eine längere Pause und will schon wieder weiter. Das wiederholt sich einige Male und zur Binnendynamik dieses dann doch ungleichen Wanderpaars gehört, dass Petrarca den längeren Weg durch's Tal schließlich missmutig als Irrweg erkennt – während sein Bruder darüber lacht. Irgendwann aber haben sie den Gipfel erreicht und stehen oben auf dem kahlen „Mont Ventoux“. Müde, stolz und umtost vom Wind, denn „Mont Ventoux“ heißt der ‚windige Berg‘.

Musik 7

Thomas Ravenscroft

2'02

„The Wind Blows out of the West“

Capella de la Torre, Ltg. Katharina Bäuml

SWR M0576493 001dhm 19075856342, LC0761

„The Wind Blows out of the West“ von Thomas Ravenscroft mit der Capella de la Torre.

Petrarca spricht „vom ungewohnten Zug der Luft“ als er zusammen mit seinem Bruder endlich oben auf dem Mont Ventoux steht. Hier oben weht der Mistral, ein kalter, trockener Fallwind von Nordwesten, und der kann auch im Sommer extrem sein.

Die strapaziöse und fantastische Tour auf den Berg wird für Petrarca zur Auseinandersetzung mit sich selbst. „Hebt Eure Augen auf zu den Bergen, von denen Euch Hilfe kommt.“ Das stammt von Petrarca's großem Vorbild Augustinus. Diesen Satz zitiert er später in seinem Brief über die Wanderung an einen Freund. - An diesem Frühsommertag hat Petrarca ein Buch dabei, die „Bekenntnisse“ des Augustinus. Während der Rast auf dem Gipfel will er seinem Bruder daraus vorlesen, und er schlägt das Buch just an der Stelle auf, an der von der menschlichen Überbewertung der Außenwelt die Rede ist - und von der Vernachlässigung der Seele.

Der ganze intensive Tag - da an den Hängen des Mont Ventoux - bringt den jungen Dichter zum Nachdenken. - Wer wandert, der kennt das: Mit dem steten Gehen geht einem vieles durch den Kopf und manches sortiert sich. Und dann der Blick in die Weite, wenn man den Gipfel erreicht hat, dort oben irgendwo auf einer Wiese rastet und – vielleicht auf die Unterarme gestützt - einfach nur... guckt. Alles ist dann so klein und weit. Da kann man sich leicht verlieren. Oder finden.

- Die Tour auf den Mont Ventoux bringt Petrarca zu neuen Erkenntnissen, vielleicht zu einem neuen Weltbild. Und bei dem steht nicht mehr allein der göttliche Wille im Fokus, sondern der Mensch, der mit seinen Fähigkeiten etwas bewirken kann. - Petrarca war Humanist und wir stehen am Vorabend der Renaissance.

Musik 8

Giovanni Pierluigi da Palestrina 3'10

„Deh or foss'io cal vago de la Luna“ (Petrarca)

Les Sonadori

PAS1056, LC

Das Ensemble „Les Sonadori“ mit einer instrumentalen Fassung eines der Gedichte aus Petrarcas „Canzoniere“: „Deh or foss'io cal vago de la Luna“ – von Pierluigi da Palestrina.

Petrarcas „Canzoniere“ gehört zu den wichtigsten literarischen Werken des Humanismus. 366 Gedichte sind es insgesamt, eines für jeden Tag im Jahr. Den größten Raum nehmen dabei Petrarcas berühmte „Sonette an Laura“ ein. Die werden bis heute immer wieder vertont.

In den sogenannten „Vergines“ schwimmt dabei die Grenze zwischen weltlicher und geistlicher Liebeslyrik: Der Dichter ruft hier die „Vergine“ an, die Jungfrau und Gottesmutter Maria. Damit erhöht er die von ihm angebetete Laura zur „Madonna angelicata“.

Zweihundert Jahre nach Petrarca setzt eine Vertonungswelle seiner Gedichte ein: Neben Palestrina lassen sich auch Adrian de Willaert, Cipriano de Rore, Claudio Monteverdi und Bartolomeo Tromboncino durch Petrarcas Dichtung zu Musik inspirieren. Tromboncino vertont beispielsweise „Vergine Bella“. Petrarca besingt in vier langen Strophen nacheinander die ‚schöne Jungfrau‘, dann die ‚weise Jungfrau‘, die ‚reine Jungfrau‘ und schließlich die ‚heilige Jungfrau‘. Das ist ein ganz klar strukturiertes Strophenlied.

Wir hören jetzt Arianna Savall mit ihrer klaren, einfühlsam schwingenden Stimme. Zunächst begleitet die Laute sie, und dann kommen nacheinander immer mehr Instrumente dazu.

Musik 9

Bartolomeo Tromboncino 7'53

„Vergine bella“ (Petrarca)

Arianna Savall, Sopran

La Morra

MGB CD 6237, LC

„Vergine Bella“ – „Schöne Jungfrau“ – Arianna Savall, Sopran, und das Ensemble La Morra mit einem Lied von Bartolomeo Tromboncino auf eine Dichtung von Francesco Petrarca.

Von Petrarcas Wanderung auf den Mont Ventoux wissen wir durch den Brief an seinen Freund. Petrarca schreibt in dem etwa 18 Seiten langen Bericht weniger von konkreten Erlebnissen und Strapazen als vielmehr von seinen Gedanken und inneren Monologen. Angeblich setzt er sich noch in der Nacht, gleich nach der Rückkehr ins Quartier an den Schreibtisch, „damit nicht, wenn ich’s verschiebe, durch Änderung des Ortes auch die Gedanken ein ander Gewand erhalten und der Eindruck sich abschwäche“, so Petrarca. Doch vermutlich ist diese Geschichte mit dem „frischen Gedächtnis“ inszeniert. Der Brief kommt ziemlich gelehrt daher und erinnert mehr an eine Epistel: Petrarca zitiert römische Geschichtsschreiber, antike Dichter und die Bibel, und baut das Ganze auf wie die Bekehrungsgeschichte des Augustinus. Der beschwerliche Weg auf den Mont Ventoux allerdings hat jetzt ihn bekehrt. Nach einer unsicheren Lebensphase sieht Petrarca jetzt eine klarere Perspektive für sich. - Gehen zur Überwindung von inneren Konflikten – damit kommt der Dichter des Trecento in der Moderne an: Man muss sich bewegen, um etwas zu erkennen.

Zu den jüngeren Komponisten, die sich mit Petrarca auseinandergesetzt haben, gehört neben Franz Schubert und Franz Liszt auch Arnold Schönberg und der Italiener Ildebrando Pizzetti. Er ist ein Vertreter der gemäßigten Moderne. Pizzettis „Tre Sonetti del Petrarca“ sind in ihrer Mischung zwischen Kargheit und Klangschönheit eine Entdeckung!

Musik 10

Ildebrando Pizzetti **2´58**

„Levommi il mio pensier in parte“ (Sonett 302)

aus: Tre sonetti del Petrarca

Christoph Pohl, Bariton

Tobias Krampen, Klavier

SWR M0349063 002 **GEN12233, LC 12029**

„Levommi il mio pensier in parte“ – Christoph Pohl sang ein Sonett aus Petrarcas „Canzoniere“ in einer Vertonung von Ildebrando Pizzetti. Tobias Krampen hat ihn am Klavier begleitet.

Mit Petrarca-Vertonungen, vor allem seinem „Canzoniere“, gelangen wir in alle Epochen der Musikgeschichte, bis in die Gegenwart. Auch die Erkenntnisse seiner Wanderung auf den Mont Ventoux sind von großer Aktualität.

Vor allem die Erkenntnis, dass Bewegung, dass Wandern beidem, Körper und Seele, guttut. Der Slogan „der Weg ist das Ziel“ ist im Prinzip also ein ganz alter. Für viele markiert diese Wanderung im 14. Jahrhundert den Beginn des Alpinismus und Francesco Petrarca wird der „Vater des Wanderns“ genannt.

Von oben, vom Gipfel des Mont Ventoux, kann man an einem klaren Tag im Osten die schneebedeckten Alpen sehen, Richtung Süden das Mittelmeer und westlich, die Rhone und ihre Weingebiete. Und ganz in der Ferne können wir die Pyrenäen ahnen. - Wenn wir aber mit unserem Blick nur gerade über den Fluss wandern, dann bleiben wir gerade diesseits der Ardèche und landen in den Cevennen. Durch diese karstige Landschaft werden wir morgen wandern. Und das zusammen mit dem Schotten Robert Louis Stevenson und seiner Eselin Modestine. Aber damit sind wir dann schon mitten im 18. Jahrhundert.

Für heute bleiben wir bei Petrarca. Franz Liszt hat drei Sonette von ihm in Musik gesetzt. Neben der Urfassung für Singstimme und Klavier gibt es auch eine reine Klavierfassung - und die spielt jetzt Ragna Schirmer.

Petrarca wendet den ‚inneren Blick‘ derweil in sich selbst zurück, „sattsam zufrieden, den Berg gesehen zu haben“.

Musik 11

Franz Liszt 5'38

„Sonetto 47 del Petrarca“ aus: Tre sonetti del Petrarca

Ragna Schirmer, Klavier

0300121BC, LC 6203